

Diese Geschichte wird Ihnen von Ririro.com/de kostenlos zur Verfügung gestellt. Unser Ziel ist es, allen Kindern auf der Welt freien Zugang zu einer Vielzahl von Geschichten zu ermöglichen. Die Geschichten können online gelesen, heruntergeladen und ausgedruckt werden und decken ein breites Spektrum an Themen ab, darunter Tiere, Fantasie, Wissenschaft, Geschichte, verschiedene Kulturen und vieles mehr.

Unterstützen Sie unsere Mission, indem Sie unsere Website teilen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Ririro

PHANTASIE IST WICHTIGER ALS WISSEN

Ririro

Der wunderbare Zauberer von Oz: Die Suche nach der bösen Hexe (12/24)

Der Soldat mit dem grünen Schnurrbart führte sie durch die Straßen der Smaragdstadt, bis sie den Raum erreichten, in dem der Torwächter wohnte. Dieser Offizier nahm ihnen die Brillen ab, um sie wieder in sein großes Fach zu legen, und öffnete dann höflich das Tor für unsere Freunde.

"Welcher Weg führt zur Bösen Hexe des Westens?", fragte Dorothy.

"Es gibt keinen Weg", antwortete der Torwächter.

"Niemand will diesen Weg gehen."

"Wie sollen wir sie dann finden?", fragte das Mädchen.

"Das wird leicht sein", antwortete der Mann, "denn wenn sie weiß, dass ihr im Land der Winkies seid, wird sie euch finden und euch alle zu ihren Sklaven machen."

"Vielleicht nicht", sagte die Vogelscheuche, "denn wir wollen sie vernichten."

"Oh, das ist etwas anderes", sagte der Wächter der Tore. "Niemand hat sie je zuvor vernichtet und so dachte ich natürlich, sie würde Sklaven aus euch machen, wie sie es mit den anderen getan hat. Aber nehmt euch in Acht, denn sie ist böse und wild und wird es nicht zulassen, dass ihr sie vernichtet. Haltet euch im

Westen, wo die Sonne untergeht, und ihr werdet sie finden."

Sie bedankten sich und verabschiedeten sich von ihm, wandten sich nach Westen und gingen über die Felder mit weichem Gras, die hier und da mit Gänseblümchen und Butterblumen übersät waren. Dorothy trug immer noch das hübsche Seidenkleid, das sie im Palast angezogen hatte, aber zu ihrer Überraschung war es jetzt nicht mehr grün, sondern rein weiß. Auch das Band, das Toto um den Hals trug, hatte seine grüne Farbe verloren und war nun genauso weiß wie Dorothy's Kleid.

Die Smaragdstadt wurde bald weit hinter sich gelassen. Je weiter sie kamen, desto rauer und hügeliger wurde der Boden, denn in diesem Land des Westens gab es weder Bauernhöfe noch Häuser, und der Boden war unbearbeitet.

Am Nachmittag schien ihnen die Sonne heiß ins Gesicht, denn es gab keine Bäume, die ihnen Schatten spendeten, so dass Dorothy, Toto und der Löwe vor der Nacht müde waren, sich ins Gras legten und einschließen, während der Holzfäller und die Vogelscheuche Wache hielten.

Die Böse Hexe des Westens hatte nur ein Auge, aber das war so stark wie ein Fernrohr und konnte alles sehen. Als sie also vor der Tür ihres Schlosses saß, schaute sie sich zufällig um und sah Dorothy schlafend liegen und ihre Freunde um sie herum. Sie waren weit



weg, aber die Böse Hexe war wütend, sie in ihrem Land zu finden, und so blies sie in eine silberne Pflöfe, die sie um den Hals trug.

Auf einmal kam aus allen Richtungen ein Rudel großer Wölfe auf sie zugerannt. Sie hatten lange Beine, grimmige Augen und scharfe Zähne.

"Geh zu diesen Leuten", sagte die Hexe, "und reiß sie in Stücke."

"Willst du sie nicht zu deinen Sklaven machen?", fragte der Anführer der Wölfe.

"Nein", antwortete sie, "der eine ist aus Blech, der andere aus Stroh; die eine ist ein Mädchen, der andere ein Löwe. Keiner von ihnen ist zu gebrauchen. Du kannst sie also in kleine Stücke reißen."

"Sehr gut", sagte der Wolf und rannte mit voller Geschwindigkeit davon, gefolgt von den anderen.

Zum Glück waren die Vogelscheuche und der Holzfäller hellwach und hörten die Wölfe kommen.

"Das ist mein Kampf", sagte der Holzfäller, "also stellt euch hinter mich und ich werde sie treffen, wie sie kommen."

Er ergriff seine Axt, die er sehr scharf gemacht hatte, und als der Anführer der Wölfe auf ihn zukam, schwang der Blechmann seinen Arm und schlug dem Wolf den Kopf vom Leib, so dass er sofort starb. Kaum konnte er seine Axt heben, kam ein anderer Wolf heran, und auch er fiel unter der scharfen Schneide der Waffe des Zinnwaldmannes. Es waren vierzig Wölfe und vierzig Mal wurde ein Wolf getötet, so dass sie schließlich alle tot auf einem Haufen vor dem Holzfäller lagen.

Dann legte er seine Axt nieder und setzte sich neben die Vogelscheuche, die sagte: "Es war ein guter Kampf, mein Freund."

Sie warteten, bis Dorothy am nächsten Morgen aufwachte. Das kleine Mädchen war ziemlich erschrocken, als sie den großen Haufen zotteliger Wölfe sah, aber der Blechmann erzählte ihr alles. Sie dankte ihm, dass er sie gerettet hatte, setzte sich zum Frühstück und machte sich dann wieder auf den Weg. An diesem Morgen kam die Böse Hexe an die Tür ihres Schlosses und schaute mit ihrem einem Auge, das in die Ferne sehen konnte, hinaus. Sie sah alle ihre Wölfe tot daliegen und die Fremden zogen noch immer durch ihr Land. Das machte sie noch wütender als zuvor und sie blies zweimal in ihre silberne Pfeife.

Sofort kam ein großer Schwarm wilder Krähen auf sie zugeflogen, so dass sich der Himmel verdunkelte.

Und die Böse Hexe sagte zum Krähenkönig: "Flieg sofort zu den Fremden, hack ihnen die Augen aus und reiße sie in Stücke."

Die wilden Krähen flogen in einem großen Schwarm auf Dorothy und ihre Gefährten zu. Als das kleine Mädchen sie kommen sah, hatte sie Angst.

Aber die Vogelscheuche sagte: "Dies ist mein Kampf, also lege dich neben mich, und es wird dir nichts geschehen."

Da legten sie sich alle auf den Boden, außer der Vogelscheuche, und sie stand auf und streckte ihre Arme aus. Und als die Krähen ihn sahen, erschrakten sie, wie sich diese Vögel immer vor Vogelscheuchen

erschrecken, und wagten nicht, näher zu kommen. Aber der Krähenkönig sagte:

"Es ist nur ein ausgestopfter Mann. Ich werde ihm die Augen auspicken."

Die Königskrähe flog auf die Vogelscheuche zu, die sie am Kopf packte und ihr den Hals umdrehte, bis sie starb. Dann flog eine andere Krähe auf sie zu und die Vogelscheuche drehte auch ihr den Hals um. Es waren vierzig Krähen und vierzig Mal drehte die Vogelscheuche einen den Hals um, bis sie schließlich alle tot neben ihr lagen. Dann rief er seinen Gefährten zu, sich zu erheben, und sie machten sich wieder auf den Weg.

Als die Böse Hexe wieder hinaussah und alle ihre Krähen auf einem Haufen liegen sah, geriet sie in furchtbare Wut und blies dreimal in ihre silberne Pfeife. Daraufhin ertönte ein lautes Summen in der Luft und ein Schwarm schwarzer Bienen flog auf sie zu.

"Geht zu den Fremden und sticht sie zu Tode", befahl die Hexe, und die Bienen drehten sich um und flogen schnell, bis sie zu der Stelle kamen, wo Dorothy und ihre Freunde spazieren gingen. Aber der Holzfäller hatte sie kommen sehen und die Vogelscheuche hatte beschlossen, was zu tun war.

"Nimm mein Stroh und streue es über das kleine Mädchen, den Hund und den Löwen", sagte er zu dem Holzfäller, "dann können die Bienen sie nicht stechen." Das tat der Holzfäller und als Dorothy dicht neben dem Löwen lag und Toto in ihren Armen hielt, bedeckte das Stroh sie vollständig.

Die Bienen kamen und fanden niemanden außer dem Holzfäller, den sie stechen konnten, also flogen sie auf ihn zu und brachen alle ihre Stachel am Blech ab, ohne den Holzfäller auch nur zu verletzen. Und da Bienen nicht leben können, wenn ihre Stacheln abgebrochen sind, war das das Ende der schwarzen Bienen, und sie lagen dicht verstreut um den Holzfäller herum, wie kleine Haufen feiner Kohle.

Dann standen Dorothy und der Löwe auf und das Mädchen half dem Zinnmann, das Stroh wieder in die Vogelscheuche zu stecken, bis sie wieder so gut wie zuvor war. So machten sie sich wieder auf den Weg. Die Böse Hexe war so wütend, als sie ihre schwarzen Bienen in kleinen Haufen wie feine Kohle sah, dass sie mit dem Fuß aufstampfte, sich die Haare raufte und mit den Zähnen knirschte. Und dann rief sie ein Dutzend ihrer Sklaven, die Winkies, und gab ihnen scharfe Speere und sagte ihnen, sie sollten zu den Fremden gehen und sie vernichten.

Die Winkies waren kein mutiges Volk, aber sie mussten tun, was ihnen gesagt wurde. So zogen sie weiter, bis sie in die Nähe von Dorothy kamen. Da brüllte der Löwe und sprang auf sie zu und die armen Winkies erschrecken so sehr, dass sie zurückliefen, so schnell sie konnten.

Als sie ins Schloss zurückkehrten, schickte die Böse Hexe sie wieder an ihre Arbeit, und dann setzte sie sich hin und überlegte, was sie als Nächstes tun sollte. Sie konnte nicht verstehen, wie all ihre Pläne, die Fremden zu vernichten, fehlgeschlagen waren, aber sie war eine

mächtige und böse Hexe, und sie entschied sich bald, wie sie handeln wollte.

In ihrem Schrank befand sich ein goldenes Käppchen, mit einem Kranz aus Diamanten und Rubinen. Dieses goldene Käppchen hatte einen Zauber. Wer sie besaß, konnte dreimal die geflügelten Affen rufen, die dann jedem Befehl gehorchten. Aber niemand konnte diesen seltsamen Kreaturen mehr als dreimal befehlen. Zweimal schon hatte die Böse Hexe den Zauber der Mütze benutzt. Einmal hatte sie die Winkies zu ihren Sklaven gemacht und sich vorgenommen, über ihr Land zu herrschen. Die geflügelten Affen hatten ihr dabei geholfen. Das zweite Mal war, als sie gegen den Großen Oz selbst kämpfte und ihn aus dem Land des Westens vertrieb. Auch dabei hatten ihr die geflügelten Affen geholfen. Nur noch ein einziges Mal konnte sie diese goldene Kappe benutzen, weshalb sie es nicht gerne tat, bis alle ihre anderen Kräfte erschöpft waren. Aber jetzt, da ihre wilden Wölfe, ihre wilden Krähen und ihre stechenden Bienen hinüber und ihre Sklaven von dem feigen Löwen verscheucht worden waren, sah sie nur noch einen Weg, Dorothy und ihre Freunde zu vernichten.

Da nahm die Böse Hexe die goldene Kappe aus ihrem Schrank und setzte sie auf ihr Haupt. Dann stellte sie sich auf ihren linken Fuß und sagte langsam:

"Ep-pe, pep-pe, kak-ke!"

Dann stellte sie sich auf ihren rechten Fuß und sagte:

"Hil-lo, hol-lo, hel-lo!"

Daraufhin stellte sie sich auf beide Füße und schrie mit lauter Stimme:

"Ziz-zy, zuz-zy, zik!"

Jetzt begann der Zauber zu wirken. Der Himmel verdunkelte sich und ein leises Grollen war in der Luft zu hören. Es gab ein Rauschen vieler Flügel, ein großes Geschnatter und Gelächter, und die Sonne trat aus dem dunklen Himmel hervor, um die Böse Hexe zu zeigen, die von einer Schar von Affen umgeben war, jeder mit einem Paar riesiger und mächtiger Flügel auf den Schultern.

Einer, viel größer als die anderen, schien ihr Anführer zu sein. Er flog nahe an die Hexe heran und sagte: "Du hast uns zum dritten und letzten Mal gerufen. Was befehlst du?"

"Geh zu den Fremden, die in meinem Land sind, und vernichte sie alle außer dem Löwen", sagte die Böse Hexe. "Bringt das Tier zu mir, denn ich habe vor, es wie ein Pferd einzuspannen und es arbeiten zu lassen."

"Eure Befehle werden befolgt", sagte der Anführer.

Dann flogen die geflügelten Affen mit viel Geschnatter und Lärm zu dem Ort, an dem Dorothy und ihre Freunde spazieren gingen.

Einige der Affen packten den Blechmann und trugen ihn durch die Luft, bis sie über einem Land waren, das dicht mit scharfen Felsen bedeckt war. Hier ließen sie den armen Holzfäller aus großer Entfernung fallen, wo er so zerschlagen und verbeult lag, dass er sich weder bewegen noch stöhnen konnte.

Andere Affen fingen die Vogelscheuche und zogen mit ihren langen Fingern das ganze Stroh aus seiner Kleidung und seinem Kopf. Sie machten aus seinem Hut,

seinen Stiefeln und seinen Kleidern ein kleines Bündel und warfen es in die oberen Äste eines hohen Baumes. Die verbliebenen Affen warfen Stücke eines starken Seils um den Löwen und wickelten viele Schlingen um seinen Körper, seinen Kopf und seine Beine, bis er nicht mehr in der Lage war, zu beißen, zu kratzen oder sich zu wehren. Dann hoben sie ihn hoch und flogen mit ihm zum Schloss der Hexe, wo er in einen kleinen Hof gelegt wurde, der von einem hohen Eisenzaun umgeben war, so dass er nicht entkommen konnte.



Aber Dorothy schadeten sie überhaupt nicht. Sie stand mit Toto im Arm da und beobachtete das traurige Schicksal ihrer Kameraden und dachte, dass sie bald an der Reihe sein würde. Der Anführer der geflügelten Affen flog auf sie zu, seine langen, haarigen Arme ausgestreckt und sein hässliches Gesicht grinste fürchterlich;

aber er sah das Zeichen des Kusses der Guten Hexe auf ihrer Stirn und hielt kurz inne, um den anderen zu signalisieren, sie nicht zu berühren.

"Wir wagen es nicht, diesem kleinen Mädchen etwas anzutun", sagte er zu ihnen, "denn sie wird von der Macht des Guten geschützt, und die ist größer als die Macht des Bösen. Alles, was wir tun können, ist, sie zum Schloss der Bösen Hexe zu tragen und sie dort zu lassen."

So hoben sie Dorothy vorsichtig und behutsam auf ihre Arme und trugen sie schnell durch die Luft, bis sie zum Schloss kamen, wo sie sie auf der Eingangstreppe absetzten. Dann sagte der Anführer zu der Hexe:

"Wir haben dir gehorcht, soweit es uns möglich war. Der Blechmann und die Vogelscheuche sind vernichtet und der Löwe liegt gefesselt in deinem Garten. Das kleine Mädchen wagen wir nicht zu verletzen, auch nicht den Hund, den sie auf dem Arm trägt. Eure Macht über unsere Bande ist nun beendet und ihr werdet uns nie wieder sehen."

Dann flogen alle geflügelten Affen mit viel Gelächter, Geschnatter und Lärm in die Luft und waren bald außer Sichtweite.

Die Böse Hexe war überrascht und beunruhigt, als sie das Mal auf Dorothys Stirn sah, denn sie wusste genau, dass weder die geflügelten Affen noch sie selbst es wagen würden, das Mädchen in irgendeiner Weise zu verletzen. Sie blickte auf Dorothys Füße hinunter und sah die silbernen Schuhe und begann vor Angst zu zittern, denn sie wusste, was für ein mächtiger Zauber mit ihnen verbunden war. Zuerst war die Hexe versucht, vor Dorothy wegzulaufen, aber sie sah zufällig in die Augen des Kindes und sah, wie einfach die Seele dahinter war, und dass das kleine Mädchen nichts von der wunderbaren Macht wusste, die ihr die Silberschuhe verliehen. Da lachte die Böse Hexe und dachte: "Ich kann sie immer noch zu meiner Sklavin machen, denn sie weiß nicht, wie sie ihre Kräfte einsetzen kann." Dann sagte sie zu Dorothy, hart und streng:

"Komm mit mir und sieh zu, dass du auf alles achtest, was ich dir sage, denn wenn du es nicht tust, werde ich dir ein Ende bereiten, wie ich es mit dem Zinnmann und der Vogelscheuche tat."

Dorothy folgte ihr durch viele der schönen Räume ihres Schlosses, bis sie in die Küche kamen, wo die Hexe ihr befahl, die Töpfe und Kessel zu reinigen, den Boden zu fegen und das Feuer mit Holz zu schüren.

Dorothy ging sanftmütig ans Werk, mit dem Vorsatz, so hart wie möglich zu arbeiten, denn sie war froh, dass die Böse Hexe beschlossen hatte, sie nicht zu töten.

Während Dorothy fleißig arbeitete, dachte die Hexe daran, in den Hof zu gehen und den feigen Löwen wie ein Pferd anzuspannen; es würde ihr sicher Spaß machen, ihn ihren Wagen ziehen zu lassen, wann immer sie fahren wollte. Aber als sie das Tor öffnete, brüllte der Löwe laut und sprang sie so heftig an, dass die Hexe Angst bekam, hinauslief und das Tor wieder schloss.

"Wenn ich dich nicht zähmen kann", sagte die Hexe zum Löwen durch die Gitterstäbe des Tores, "kann ich dich verhungern lassen. Du sollst nichts zu essen haben, bis du tust, was ich will."

Von da an brachte sie dem gefangenen Löwen keine Nahrung mehr, sondern kam jeden Tag mittags zum Tor und fragte: "Bist du bereit, dich wie ein Pferd anzuspannen zu lassen?"

Und der Löwe antwortete: "Nein. Wenn du in diesen Hof kommst, werde ich dich beißen."

Der Grund, warum der Löwe nicht tun musste, was die Hexe wünschte, war, dass Dorothy ihm jede Nacht, wenn die Frau schlief, Essen aus der Speisekammer brachte.

Nachdem er gegessen hatte, legte er sich auf sein Strohbett, und Dorothy lag neben ihm und legte ihren Kopf auf seine weiche, zottelige Mähne, während sie über ihre Probleme sprachen und versuchten, ihre Flucht zu planen. Aber sie konnten keinen Weg aus dem Schloss finden, denn es wurde ständig von den gelben Winkies bewacht, die die Sklaven der Bösen Hexe waren und zu viel Angst vor ihr hatten, um nicht zu tun, was sie ihnen sagte.

Das Mädchen musste tagsüber hart arbeiten und oft drohte die Hexe, sie mit demselben alten Regenschirm zu schlagen, den sie immer in der Hand hielt. Aber in Wahrheit wagte sie es nicht, Dorothy anzurühren, da sie das Mal auf der Stirn hatte. Das Kind wusste das nicht und hatte große Angst um sich und Toto. Einmal schlug die Hexe Toto mit ihrem Regenschirm und der tapfere kleine Hund stürzte auf sie zu und biss ihr ins Bein. Die Hexe blutete nicht wo sie gebissen worden war, denn sie war so böse, dass das Blut in ihr schon vor vielen Jahren versiegt war.

Dorotheas Leben wurde sehr traurig, als sie begriff, dass es immer schwieriger werden würde, wieder nach Kansas und zu Tante Em zurückzukehren. Manchmal weinte sie stundenlang bitterlich, während Toto zu ihren Füßen saß und ihr ins Gesicht schaute, um ihr mit seinem Jammern zu zeigen, wie leid ihm sein kleines Frauchen tat. Toto war es eigentlich egal, ob er in Kansas oder im Lande Oz war, solange er Dorothy bei sich hatte; aber er wusste, dass das kleine Mädchen unglücklich war, und das machte auch ihn unglücklich.

Nun sehnte sich die Böse Hexe sehr danach, die silbernen Schuhe, die das Mädchen immer trug, selbst zu haben. Ihre Bienen, Krähen und Wölfe lagen haufenweise herum und vertrockneten, und sie hatte die ganze Kraft des goldenen Hutes aufgebraucht; aber wenn sie nur die Silberschuhe in die Hände bekäme, würden sie ihr mehr Kraft geben als all die anderen Dinge, die sie verloren hatte. Sie beobachtete Dorothy genau, um zu sehen, ob sie ihre Schuhe jemals ausziehen würde, mit dem Gedanken, sie könnte sie stehlen. Aber das Kind war so stolz auf seine hübschen Schuhe, dass es sie nie auszog, außer nachts und beim Baden. Die Hexe fürchtete sich zu sehr vor der Dunkelheit, als dass sie es wagen würde, nachts in Dorothys Zimmer zu gehen, um die Schuhe zu holen, und ihre Furcht vor dem Wasser war größer als ihre Angst vor der Dunkelheit, so dass sie nie in die Nähe kam, wenn Dorothy badete. Tatsächlich rührte die alte Hexe nie Wasser an und ließ sich auch nie vom Wasser berühren.

Aber die böse Kreatur war sehr gerissen und schließlich fiel ihr ein Trick ein, mit dem sie bekommen konnte, was sie wollte. Sie legte eine Eisenstange in die Mitte des Küchenbodens und machte das Eisen durch ihre Zauberkünste für menschliche Augen unsichtbar. Als Dorothy nun über den Boden ging, stolperte sie über die Stange, da sie diese nicht sehen konnte, und fiel in voller Länge hin. Sie wurde nicht schwer verletzt, aber bei ihrem Sturz löste sich einer der Silberschuhe, und bevor sie ihn erreichen konnte, hatte die Hexe ihn

weggerissen und an ihren eigenen mageren Fuß gehängt.

Die böse Frau war über den Erfolg ihrer List sehr erfreut, denn solange sie einen der Schuhe besaß, besaß sie die Hälfte der Macht ihres Zaubers, und Dorothy konnte ihn nicht gegen sie einsetzen, selbst wenn sie gewusst hätte, wie sie es anstellen sollte.

Als das kleine Mädchen sah, dass es einen ihrer schönen Schuhe verloren hatte, wurde sie wütend und sagte zu der Hexe: "Gib mir meinen Schuh zurück!"

"Das werde ich nicht", erwiderte die Hexe, "denn jetzt ist es mein Schuh und nicht deiner."

"Du bist ein böses Geschöpf!", schrie Dorothy. "Du hast kein Recht, mir meinen Schuh wegzunehmen."

"Ich werde es trotzdem behalten", sagte die Hexe und lachte sie an, "und eines Tages werde ich auch das andere von dir bekommen."

Das machte Dorothy so wütend, dass sie den Wassereimer nahm, der in der Nähe stand, und ihn über die Hexe schüttete, so dass sie von Kopf bis Fuß nass wurde.



Sofort stieß die böse Frau einen lauten Schrei der Angst aus und als Dorothy sie verwundert ansah, begann die Hexe zu schrumpfen und zu zerfallen. "Sieh, was du getan hast!", schrie sie. "In einer Minute werde ich dahinschmelzen."

"Es tut mir wirklich sehr leid", sagte Dorothy, die wirklich erschrak, als sie sah, wie die Hexe vor ihren Augen wie brauner Zucker zerfiel.

"Wusstest du nicht, dass das Wasser mein Ende sein würde?", fragte die Hexe mit klagend-verzweifelter Stimme.

"Natürlich nicht", antwortete Dorothy. "Wie sollte ich auch?"

"In ein paar Minuten bin ich völlig zerschmolzen und dann hast du das Schloss für dich allein. Ich bin zu meiner Zeit böse gewesen, aber ich hätte nie gedacht, dass ein kleines Mädchen wie du jemals in der Lage sein würde, mich zu schmelzen und meine bösen Taten zu beenden. Pass auf - da gehe ich dahin!"

Mit diesen Worten fiel die Hexe zu einer braunen, geschmolzenen, formlosen Masse zu Boden und begann, sich auf den sauberen Dielen des Küchenbodens auszubreiten. Als Dorothy sah, dass sie wirklich zu einem Nichts zerschmolzen war, schöpfte sie einen weiteren Eimer Wasser und goss ihn über das Durcheinander. Dann fegte sie alles zur Tür hinaus. Nachdem sie den silbernen Schuh, der alles war, was von der alten Frau übrig blieb, herausgeholt hatte, säuberte und trocknete sie ihn mit einem Tuch und zog ihn wieder an ihren Fuß. Dann, als sie endlich frei war und tun konnte, was sie wollte, lief sie hinaus in den Hof, um dem Löwen zu sagen, dass die böse Hexe des Westens ein Ende gefunden hatte und sie nicht länger Gefangene in einem fremden Land waren.